

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/PROSPEKTE
IM RHEIN-MAIN EXTRA TIPP BEIZULEGEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-0
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd

Der Juni startet meist gewitterreich

So sieht es jetzt öfter wieder aus: Der Horizont verdunkelt sich, und ein Gewitter zieht heran.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Seit Anfang Juni haben wir endlich warmes Wetter! Vergessen sind die endlos kalten Tage aus dem Mai. Stattdessen hat sich die Witterung nun grundsätzlich geändert, und wir haben es mit ziemlich warmer Luft aus dem Süden zu tun.

Region Rhein-Main – Mittlerweile haben sich auch einige Schauer und Gewitter dazugesellt, was auch ganz typisch ist für Anfang Juni. So gibt es nun ein gemischtes, schwül-warmes Wochenende: Mal scheint die Sonne, mal ist es bewölkt, örtlich mit Regen und Gewittern. Sobald die Sonne hervorkommt, wird es warm, nur unter den Wolken bleibt es unter 20 Grad. So geht's auch in der neuen Woche weiter, und zur Wärme kommt in der nächsten Zeit vereinzelt das eine oder andere Gewitter.

Blitz und Donner kann es hier bei uns das ganze Jahr hindurch geben. Jedoch treten sie in weit überwiegendem Maße in der warmen Jahreszeit auf. Das liegt aber nicht an der Wärme oder am Sonnenschein. Denn diese beiden braucht man für ein zünftiges Gewitter nicht unbedingt. Es gibt ja schließlich auch Gewitter in der Nacht oder im Winter. Viel wichtiger sind vielmehr zwei andere Tatsachen: Einmal genügend Feuchtigkeit. In sommerlich warmer Luft kann viel mehr Feuchte drinstecken als in kalter Luft im Winter. Aus dieser Feuchtigkeit entwickeln sich die dicken Gewitterwolken. Und diese Wolken wiederum entstehen dann, wenn der Temperaturunterschied zwischen warmem Erdboden und kalten oberen Luftschichten besonders groß ist. Dann genügt ein kleiner Anstoß, und die Luft strömt wie in einem Fahrstuhl nach oben und entwickelt sich zu riesenhaften Quellwolken, den soge-

nannten Cumulonimben. In so einem Cumulonimbus geht's wirklich zur Sache. Aufwinde von Orkanstärke stehen Abwinde in fast gleicher Größenordnung gegenüber. Wolken- und Niederschlagsteilchen werden innerhalb weniger Minuten bis über zehn Kilometer hochgeschleudert, auseinandergerissen und sorgen so für die Elektrifizierung der Wolke. Immer wieder entstehen neue „Wolkenblasen“, die rasend schnell nach oben fahren. Tröpfchen und Eiskristalle, die mehrere dieser Höllenfahrten mitmachen, entwickeln sich zu Hagelkörnern und fallen schließlich nach unten, wenn sie zu schwer werden. Aber allein die Tatsache, dass bisweilen Eisbrocken von über zehn Zentimetern Durchmesser locker in der Luft gehalten werden können, sagt einiges aus über die Urigewalten, die in solch einer Wolke herrschen. Flugzeuge fliegen nicht umsonst einen großen Bogen um solche Wolken.

Nicht jeder Cumulonimbus mutiert zum Monster. Da gibt es oft einfach nur kleine Gesellen, deren Wolkenblase einmal nach oben jagt, und das war es. Das langt höchstens für einen leichten Schauer. Sehr häufig sind jedoch sogenannte Multizellen, bei denen sich immer wieder neue einzelne Zellen hintereinander bilden. Das sind die häufigsten Schadensgewitter bei uns. Und dann gibt es noch die sogenannten Superzellen. Die sind besonders krass und halten mehrere Stunden und mehrere hundert Kilometer durch, sorgen dann auch für stärkste Schäden durch Sturm, Hagel und Regengüsse. Bei uns in Hessen folgt die Gewittertätigkeit einem deutlichen Jahresgang. Zur Monatswende Mai/

Juni haben wir normalerweise schon das Maximum der Gewittertätigkeit erreicht, auch die ersten zwei Juniwochen sind meist sehr gewitterreich. Wir stecken dieses Jahr also quasi schon mittendrin. Das sind dann häufig örtliche, langsam ziehende Gewitter mit Starkregen und Hagel. Dann folgt nach der Schafskälte Mitte Juni ein geringeres Gewitterrisiko, bevor ab Anfang Juli die Gewitter wieder zunehmen, bis etwa Mitte August. Das sind häufig großräumige, schnelle Gewitter mit Hagel und Sturm.

Wir erinnern uns wohl alle noch an das große Unwetter vom 18. August 2019, das vor allem im Kreis Offenbach so gewütet hat. Das war so ein großes, schnellziehendes Gewitter, wie es für den Hochsommer typisch ist – und gleichzeitig der größte Brummer der letzten Jahre. Aus der Vergangenheit kennen wir noch viele weitere Unwetter, die oft noch härtere, teils auch tödliche Folgen hatten. So gab es im Rhein-Main-Gebiet schon viele gewaltige Gewitterfronten mit Orkanböen (die größten unter ihnen waren am 13. Juli 1941 oder am 6. Juli 1862), heftige Hagelgewitter, wobei der Hagel fast immer knapp südlich von Frankfurt und Offenbach durchgezogen ist (beispielsweise mit Eisbrocken über Eiergröße am 23. August 1903) und auch schreckliche Sturzfluten (in erster Linie im Taunus und im Spessart). Solche Schäden entstehen innerhalb von Minuten, und ein Gewitter dauert selten länger als eine Stunde. Einen denkwürdigen Rekordhalter gab es aber auch da, und zwar im Juni 1867. Hier dauerte ein Gewitter vom ersten Blitz bis zum letzten Donner fast unfassbare 24 Stunden.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd